...st brandenburg

Neue Deutsche Wochenschau nach Rückkehr

berlin sw 61
obentrautstr. 46

Titl.
Neue Deutsche Wochenschau
Redaktion: Unsere Jugend
c/o Bavaria-Filmverleih

Berlin-Charlottenburg
Hardenbergstr. 20

Eingegangen am: 5. APR. 1961
Verw. Red. Prod. Buchh.

- 5. APR. 1961

Berlin SW 61,
den 1. April 1961

Betreff:
Neue Deutsche Wochenschau, Ausgabe -Unsere Jugend I -

Sehr geehrte Herren!

Ihre Wochenschau konnte ich bisher immer als verhältnismäßig gut bezeichnen. Ihre Aufnahmen waren authentisch und wirklichkeitsnah. Als ich jedoch gestern die neueste Ausgabe Ihrer Wochenschau sah, beschlich mich bei der Betrachtung der Aufnahmen über "Unsere Jugend" ein gewisses Unbehagen. Nichts über die Darstellung der Mädchen, die versuchen, sich mit einem gewissen Typ a la Bardot zu identifizieren, denn so etwas halte ich für natürlich, da in jedem Menschen die Veranlagung einen gewissen Nachahmungstrieb zu entwickeln vorhanden ist. Es gibt aber auch junge Menschen, die bemüht sind, einen eigenen Typ zu prägen und diese unter den vielen anderen Typen herauszufinden dürfte nicht gerade schwer sein.
Soviel hierüber. Zwei Dinge, die mir noch in der Art eines seelischen Sodbrennens aufgestoßen sind, möchte ich mir noch von der Leber reden. Bitte, und ich glaube ich spreche hier im Namen aller Jazzfreunde, bezeichnen Sie Krawallabende, bei denen sich hüftenwackelnde Schluckaufcarusos als "Sänger"betätigen, nicht als Jazzkonzerte. Bezeichnen Sie diese als Rock and Roll-Abende, denn Jazz und Rock and Roll ist nun einmal nicht ein und dieselbe Musik, sofern man vom R'nR- überhaupt von Musik reden kann. Jazz ist eine erstzunehmende Musik, die sich den Eingang in Konzertsäle allein durch ihre Seriösität verschafft hat, was man vom Rock and Roll nicht behaupten kann. Der Beweis hierfür liegt in nüchternen Zahlenangaben: bei ca. 25 Jazzkonzerten, die im Jahre 1960 in Berlin stattfanden und bei denen im Durchschnitt 6000 Besucher anwesend waren, ist es nicht einmal zu Ausschreitungen oder zu Krawallen gekommen. Präzise Zahlenangaben über Rock and Roll Veranstaltungen sind mir nicht bekannt, aber ich erinnere mich noch an Schlagzeilen wie "Saalschlacht um Johnny Ray" oder "Sportpalast in trümmern. 200 000 DM Sachschaden" (nach einem Bill Haley Auftritt) in den Berliner Tageszeitungen. Darum bitte ich Sie nochmals R''n R' und Jazz wie die Spreu vom Weizen zu trennen.
Zum Schluß noch ein paar Worte über Ihre Darstellung der Jugendlichen in dem Berliner Nachtlokal "Edens Saloon". Ich kann dazu nur sagen, sie ist ein Zerrbild von den Jugendlichen, die Sie zeigen wollten. Der Ursprung ist wohl in dem Autor des Drehbuches zu suchen, der es anscheinend versäumt hat die Sprache jener Typen in Lederjacken vorher zu studieren. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein solcher Mensch Vokabeln wie "Zahn", "dufter Strahl" etc. gebraucht, es sei denn sie wurden ihm in den Mund gelegt. Sie haben sich dafür die verkehrten Jugendlichen ausgesucht. Die ganze Szene wirkte unecht und gestellt. Ich kann mir aber vorstellen, daß Sie es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Jugend so zu zeigen, wie sie wirklich ist. Wenn Sie dann zuerst Ihre Kameras auf "Edens Saloon" richten, halte ich den Sinn der Reihe "Unsere Jugend" für entstellt. Ziehen Sie mit der Kamera durch die Lande, beobachten Sie die Jugend da, wo sie sich trifft: in Konzerten, Opern, Theatern, bei Jazzveranstaltungen und in den Jugendtanzcafés,

bei der Arbeit und nach Feierabend. Bemühen Sie sich hierbei ga[illegible] natürlich vorzugehen und vermeiden Sie junge Menschen in eine Schablone pressen zu wollen, und lassen Sie die Verwendung von ausgedachten Dialogen eines Drehbuchautors, dann werden Sie meiner Meinung nach mit Ihrer Reihe -Unsere Jugend- Erfolg haben.
Das wäre also alles, was mich im Augenblick bedrückt hat. Ich habe versucht, Ihnen meine Ansichten über die Gestaltung Ihres Berichtes mitzuteilen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir eine Antwort nicht schuldig bleiben würden.
Um Ihnen einen besseren Eindruck über meine Person zu vermitteln, möchte ich Ihnen nur noch mitteilen, daß ich keineswegs ein alternder Freund der Jugend bin, sondern selbst gerade die schönste Zeit des Jung-seins durchmache, denn ich werde in diesem Jahre meinen 20. Geburtstag feiern.
In diesem Sinne verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Ihr

Horst Brandenburg

Herrn
Horst Brandenburg

11. April 1961

Berlin - SW 61
Obentrautstrasse 46

Sehr geehrter Herr Brandenburg,

haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 1. April 1961, den wir beileibe nicht als Aprilscherz aufgefasst haben.

Wir billigen Ihre Meinung über den Jazz, obwohl wir Sie nicht verstehen, da wir in unserem Bericht den Rock'n Roll in keiner Weise mit einem Jazzkonzert identifiziert haben.

Was Ihre weiteren Ausführungen betrifft, so rennen Sie damit bei uns offene Türen ein. Wie Ihnen sicherlich nicht entgangen ist, war unser erster Bericht mit der Ziffer I gekennzeichnet. Wir haben von vornherein gar nicht erst den Versuch gemacht, das Gesamtbild der Jugend auf einmal zu erfassen. Wir haben bewusst unsere Objektive auf jenen Typ der Jugend gerichtet, den Sie gesehen haben, und von dem wir wissen, dass er existiert. Auf keinen Fall haben wir behauptet, dass es sich hierbei um ein repräsentatives Abbild der Jugend von heute handelt.

Die Anregungen, die Sie uns geben, stehen bereits als Planungspunkte II - VII auf unserem Drehkalender. Wir werden in den kommenden Serien versuchen, jeweils ein bestimmtes Gebiet auszuarbeiten und hoffen nach Abschluss aller Berichte, einen einigermassen gültigen Eindruck gegeben zu haben.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und sind mit freundlichen Grüssen

DEUTSCHE WOCHENSCHAU GMBH

(Dr. Wiers) (Purzer)